

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dähl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 232

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 2 Goldpfennig, für Behälter, Finanzanzeigen und ... Anzeigen 10 Goldpfennig Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig in o. Porto.

Halver

Montag, den 4. Oktober

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Ferd und Scholle“

1926

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Bei der Tagung der Rheinisch-westfälischen Industrie in Düsseldorf hielt Dr. Silberberg eine neue Rede, in der er seine Dresdener Ausführungen bekräftigte.

* In Köln wurde die Reichstagung der Deutschen Volkspartei eröffnet.

* Der seit einiger Zeit drohende Streik der Hamburger Hafenarbeiter ist zum Ausbruch gekommen. Es sind etwa 15.000 Arbeiter daran beteiligt.

* Nach dem abemaligen Rücktritt der polnischen Regierung ist Marschall Pilsudski mit der Neubildung des Kabinetts betraut worden.

Der alte Adam.

War es ein neckischer Zufall oder war es weises Spiel der Vorsehung, daß just in dem Augenblick, da die Große Internationale Polizeiausstellung in der deutschen Reichshauptstadt mit einem hier schon lange nicht mehr erlebten Aufwand von Feiertlichkeit und Festfreudigkeit eröffnet wurde, in einer der menschenreichsten und vornehmsten Verkehrsstraßen des Westens ein Juwelenraub von unerhörter Kühnheit zur Ausführung kam? Sollte den Verantwortlichen dieser großen Berliner Schau draußen in den Riesenhallen am Kaiserdamm vielleicht ein kleiner Dämpfer aufgebrummt werden, auf daß sie sich in ihrer berechtigten Genugtuung über das Gelingen dieses in mehr als einer Richtung bemerkenswerten Unternehmens nicht etwa zu übertriebenem Sicherheitsgefühl verleiten ließen, da wir es in dem Kampf gegen das Verbrechertum nun schon so herrlich weit gebracht hätten?

Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob eine solche Warnung vor gefährlicher Selbsttäuschung der preussischen Polizeiverwaltung gegenüber notwendig gewesen wäre. Tatsache aber ist ohne Zweifel, daß der Wildweststreich aus der Tauentzienstraße, dessen Haupturheber man ja inzwischen gefaßt hat, doch auch unseren Söhnen der öffentlichen Ordnung sehr viel Stoff zum Nachdenken geliefert hat. Die Verwegenheit des modernen Verbrechertums kennt heutzutage kaum noch irgendwelche Grenzen. Es sieht unsere Polizeiorgane mit tausenderlei Aufgaben belastet, die sie in ihrer kriminalistischen Berufstätigkeit mehr und mehr einengen, sie ablenken von der aufmerksamen Beobachtung des öffentlichen Lebens da, wo es der geschulten Argusaugen unserer Polizei am dringendsten bedarf. Es kann schon sein, daß die mit allen Hilfsmitteln der Neuzeit ausgerüsteten Schatzjäger aus diesen Verhältnissen eine nicht unbeträchtliche Ermutigung für ihre Raubzüge herleiten, so daß wir in diesem Auftrumpfen des Verbrechertums die Rehrteile der wohlge-meinten Reformbestrebungen auf polizeilichem Gebiete zu erblicken hätten, von denen in den Reden, welche die Berliner Polizeiveranstaltungen der letzten Tage begleiteten, so viel zu hören gewesen ist. Jedenfalls wird man sorgfältig darauf zu achten haben, daß das Bessere, dem der Staat auf diesem Feld mit löblichem Eifer nachstrebt, nicht der Feind des Guten wird. Wir dürfen die erhöhte Mühe um die Fortbildung unseres Polizeiwesens nicht mit der ungewollten Aufzählung abenteuerlustiger Verwegenheiten bezahlen, die unter der ohnedies nicht mehr in allen Teilen sonderlich satteisenen Jugend geradezu verheerend wirken müßte. Die Verkehrspolizei steht bei uns heute einigermaßen im Vordergrund aller staatlichen Fürsorge; die Räuber von der Berliner Tauentzienstraße sollten uns eine ernste Mahnung sein, daß die Hauptauftragungen doch wohl nach wie vor dem Schutz vor Verbrechern und der Kriminalpolizei zu gelten haben.

Freilich, wenn es nach Herrn Poincaré geht, haben wir in Deutschland noch lange nicht genügend abgerüstet, nicht materiell und nicht moralisch. Was er an unseren Armeeeinrichtungen noch auszuweisen hat, ist vorläufig ein Geheimnis. Aber unsere Polizei ist, so scheint es, immer noch zu schlagkräftig und zu mannhaft, solange ihre Hundertscharen nicht aus Veteranen oder aus körperlich Minderwertigen zusammengesetzt sind. Er hält es für richtig, so oft er sich vor den Ohren der Welt vernahmen läßt, ihr auch jetzt noch sein wohlbekanntes forgenvolles Gesicht zu zeigen. Wenn Bismarck, der Alp der Koalitionen, feindliche Mächte nicht schlafen ließ, so kann Herr Poincaré offenbar aus Furcht vor deutschen Taschenrevolvern oder Gummiknüppeln kein Auge schließen. Und wenn er gar daran denken soll, daß das Urteil der Welt über die Kriegsschuld von 1914 vielleicht einmal den Boden von Versailles verlassen wird, dann möchte er darüber fast den Verstand verlieren — was beinahe den Schluß rechtfertigen könnte, daß er an diesen Erörterungen mit einem sehr bösen Gewissen beteiligt sein muß. Die neue Tragödie von Gernersheim sollte ihm eigentlich klargemacht haben, daß die Reihe zum Abrüsten nun wirklich an Frankreich ist und nicht an Deutschland. Seine jungen Leutnants zeigen leider keine Spur von den großartigen Eigenschaften, die Herr Poincaré den Franzosen immer wieder nachrühmt und deren er sich wieder in der zweiten seiner dieswöchentlichen Reden mit hochtrabenden Worten gebrüht hat. Wieder ist im besetzten Gebiet deutsches Bürgerblut für nichts und wieder nichts gestossen und mit frisch aufquellendem Zorn erhebt sich abermals überall in Deutschland die ungeduldige Frage, wie lange noch eigentlich diese Landstreicherswirtschaft bei uns andauern soll, die ja seit Locarno und Genf jeden Sinn verloren hat. Der französische Ministerpräsident spricht heute noch mit tränenerstickter Stimme von den Leiden der Kriegsschicksaligen, für die unschuldigen deutschen Opfer seiner schließlichen Offiziere aber findet er kein Wort menschlicher Teilnahme. Er ist eben wirklich noch, nach der Fest-

Unternehmer und Arbeiter

Die Mitarbeit der Sozialdemokratie.

Eine neue Rede Silberbergs.

Auf der in Düsseldorf abgehaltenen 54. Hauptversammlung des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Rheinland und in Westfalen kam der Vorsitzende, Kommerzienrat Dr. Paul Neusch-Oberhausen, kurz auf die Dresdener Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zu sprechen, die seinerzeit durch die Ausführungen Dr. Silberbergs in Deutschland das größte Interesse erweckt hatte. Den hier von Dr. Silberberg über „Das deutsche Unternehmertum in der Nachkriegszeit“ entwickelten Ausführungen, erklärte der Redner, könne man in der Hauptsache voll und ganz zustimmen. Er stimme Silberberg ferner darin zu, daß nicht gegen und nicht ohne die Arbeiterschaft regiert werden solle. Er glaube aber auch darin mit ihm einig zu sein, daß von der Industrie im Interesse ihres geschlossenen Auftretens die Parteipolitik ferngehalten werden müsse. Es sei nicht angängig, eine einzelne Partei als Arbeiterpartei zu bezeichnen. Er stelle hier entgegen den Presse-meldungen ausdrücklich fest, daß die Rede des Herrn Silberberg dem Präsidium und dem Vorstand vor der Dresdener Tagung nicht vorgelegen habe.

Der Redner begrüßte dann die Maßnahmen, die der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold zur Vereinfachung des Verwaltungsapparates in seinem Ministerium getroffen hat, und sprach die Erwartung aus, daß sich die sich anbahnende Vereinfachung in der Verwaltung möglichst bald auch bei den übrigen Reichsministerien sowie bei den Ländern und Gemeinden durchsetzen werde. Das Wohl der Wirtschaft sei mit einem gesunden Führertum eng verknüpft. Redner ging dann auf die Verhandlungen über den internationalen Eisenpakt ein. Die Erkenntnis, daß durch Schaffung internationaler Verständigung auf wirtschaftlichem Gebiet sowohl den Interessen der Allgemeinheit nicht nur der Erzeuger, sondern auch der Verbraucher gedient wird, scheine sich durchgesetzt zu haben. Die wahre Lage der deutschen Wirtschaft werde stark verschleiert durch die Einwirkung des seit Monaten andauernden englischen Bergarbeiterstreiks sowie durch die der deutschen Wirtschaft zugeflossenen ausländischen Darlehen.

Es werde einer langen, zähen Arbeit bedürfen, um die Stellung, die wir in der Vorkriegszeit auf dem Weltmarkt einnahmen, wieder zu erringen. Ihm scheine, daß durch ein Zusammengehen der schaffenden Stände in Beziehung auf die Kräftigung des Inlandsmarktes manches erreicht werden könne. Es müsse hier auch mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden, daß auch nicht gegen die Wirtschaft regiert werden könne. In den letzten Jahren sei vom Parlament und von der Regierung die Lage der Wirtschaft nicht entsprechend berücksichtigt worden, was alle schaffenden Stände veranlassen sollte, sich enger zusammenzuschließen, um eine gesunde Wirtschaftspolitik zu erkämpfen. Daß die Erholung unseres Inlandsmarktes eng mit der außenpolitischen Befriedung zusammenhänge, sei ohne weiteres klar. Er glaube der übereinstimmenden Meinung der ganzen Versammlung dahin Ausdruck geben zu können, daß die Zurückziehung der fremden Besatzung nicht von uns in irgendeiner Form erkaufte werden dürfe.

stellung eines englischen Blattes, der alte Adam, als den ihn die Welt vor und während des Krieges und nachher in den schrecklichen Jahren des Ruhrkampfes hinreichend kennengelernt hat. Wie aber soll die Welt zur Ruhe kommen, wenn solcher Geist ihr Schicksal heute wie gestern mitbestimmen darf?

Ein Glück nur, daß ihr ab und zu doch auch erquicklichere Bilder geboten werden. Die deutschen Ostafrikaner, die dieser Tage von ihrer ersten Luftreise Berlin-Peking wohlbehalten wieder in Deutschland eingetroffen sind, können wirklich von sich sagen, daß sie sich den Völkern Europas und Asiens als Wegweiser in eine bessere Zukunft erprobt haben. Ein oder zwei Jahre noch und man wird kaum mehr als drei Tage brauchen, um aus dem Herzen des Abendlandes bis in die fernen Gefilde des himmlischen Reiches zu gelangen, wo man bald auch jedes Staunen über die technischen Fortschritte der Menschheit verlernt haben wird. Wir wollen nicht sagen, daß die Menschheit damit dem Zustand wahrer Glückseligkeit nähergekommen sein wird, aber immer noch besser, Scharf sinn und Wagemut an die Überwindung von Zeit und Raum zu setzen, als Schlagbäume zwischen Nationen zu errichten oder aufrecht zu erhalten, die nur in freundschaftlichem Zusammenwirken, in vertrauensvollem Austausch von Gedanken und Waren ihr Heil finden können.

Dr. Sp.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Wahlen in der Knappschaftsversicherung.

Im gesamten deutschen Bergbau haben in den letzten Tagen die Wahlen der Angestelltenvertreter für die Hauptversammlung des Reichsknappschaftsvereins, die oberste Körperschaft in der Sozialversicherung der Arbeitnehmer des Bergbaus, stattgefunden. Die Wahlen brachten den einzelnen Angestelltenorganisationen folgende

Unter großer Spannung der Versammlung ergriff sodann

Generaldirektor Dr. Silberberg

das Wort zu einer Erwiderung. Er begrüßte es, daß auch sein Vorredner erklärt habe, daß nicht ohne und gegen die Arbeiterschaft regiert werden könne. Dieser Satz müsse des öfteren wiederholt und unterstrichen werden. Von dem, was er in Dresden gesagt habe, nehme er nichts zurück und ändere nichts.

Wenn man nicht gegen die Arbeiterschaft regieren wolle, dann dürfe man auch nicht jene große politische Partei, in der die Arbeiterschaft wesentlich vertreten ist, als regierungsunfähig bezeichnen. Man müsse den Mut haben, hier die Konsequenzen zu ziehen. Der Redner erinnert daran, daß er in Dresden ausdrücklich darauf hingewiesen habe, daß die erwähnte große Partei nicht allein in der Lage sei, den Staat zu regieren, und daß sie auf jeden Doktrinarismus und auf die Politik der Straße verzichten müsse, wenn sie zur Mitarbeiterschaft her-



Dr. Silberberg.

angezogen werden sollte. Dr. Silberberg wies weiter darauf hin, daß er mit einer inoffiziellen Kommission zur Vorbereitung der Dresdener Tagung, der etwa acht Präsidialmitglieder angehört haben, seine Dresdener Rede durchgesprochen habe. Diese Herren hätten auch ihre Zustimmung erteilt. Die dringendste Aufgabe sei jetzt, Unternehmer und Arbeiter auf einer Linie zu binden, wo alle Fragen, die die deutsche Wirtschaft und das gesamte deutsche Volk angehen, entschieden werden.

Hieran schloß sich eine Aussprache, in der Geheimrat Dr. Duisberg erklärte, daß der Präsidialbeirat, auf den sich Dr. Silberberg bezogen habe, zwar mit einer einzigen Ausnahme seiner Rede zugestimmt habe, daß dies aber keine amtliche Stellungnahme des Reichsverbandes der Deutschen Industrie bedeuten könne.

Ergebnisse: der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA) erhielt mit 79.684 Stimmen drei Vertreter und vier Stellvertreter, der Allgemeine Freie Angestelltenbund (Afa) mit 63.421 Stimmen drei Vertreter und zwei Stellvertreter, der Gesamtverband Deutscher Angestellten-Gewerkschaften einschließlich Reichsverband Deutscher Bergbauangestellter erhielt 1045 Stimmen, es entfielen darauf aber keine Vertreter. In den einzelnen Bezirksknappschaften stellen der Gewerkschaftsbund der Angestellten 23, der Afa 19 und der Gesamtverband Deutscher Angestellten-Gewerkschaften einschließlich Reichsverband Deutscher Bergbauangestellter acht Vertreter.

Für Erhöhung der Friedensmiete.

Der preussische Wohlfahrtsminister Hirtlsiefer veröffentlicht im Amtlichen Preussischen Pressedienst einen Aufruf, der eine Privatarbeit des Ministers darstellt und in dem es u. a. heißt: Wir können und müssen die Arbeitslosigkeit dadurch erheblich vermindern, daß wir die Wohnungsnot beseitigen. Damit das Wohnungswesen in Preußen allmählich gesunder, brauchen wir eine Bautätigkeit, die für die nächsten Jahre 200.000 neue Wohnungen jährlich herstellt. Dafür werden an öffentlichen Beihilfen jährlich eine Milliarde Mark benötigt. Als Quelle für diese öffentlichen Beihilfen kommt bis auf weiteres die Hauszinssteuer, die nötigenfalls auszubauen sein würde, in Frage. Um diese eine Milliarde Mark aus der Hauszinssteuer für Neubauzwecke zu erhalten, ist die Erhebung von etwa 50 % der Friedensmiete bei Berücksichtigung der Ausfälle und der gefälligen Befreiung nötig. Nötig wäre also eine weitere Steigerung der Mieten um 30 % der Friedensmieten.

Norwegen.

× Norwegische Minister unter Anklage. Am 4. Oktober beginnt vor dem Obersten Gerichtshof in Oslo der Prozeß gegen den im 75. Lebensjahr stehenden früheren Ministerpräsidenten Abraham Berge und die Mitglieder seines damaligen Kabinetts Michelet, Klingenberg, Wefring, Holmboe, Middelthun und Venger. Die Anklage

lautet auf Verletzung der Verfassung. Im Jahre 1923 hatte die Regierung Berge 25 Millionen Kronen in Form einer Anleihe der Norwegischen Handelsbank zur Verfügung gestellt, ohne dem Storting davon Mitteilung zu machen. In der Anleiheurkunde wird betont, daß es sich bei der Angelegenheit Berge nicht um einen Kriminalfall handelt, sondern lediglich um eine Frage der Verfassung.

Aus In- und Ausland.

Berlin. An Stelle des verstorbenen Abgeordneten Fischer tritt der Parteiführer Hermann Wäger, Berlin (Sozialdemokratische Partei) in den Reichstag ein.

Paris. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Teheran wird die Untersuchung des gegen den Schah gerichteten Komplotts eifrig fortgesetzt. Eine weitere Anzahl hochstehender Persönlichkeiten ist verhaftet worden. Zahlreiche Selbstmorde von höheren Offizieren werden berichtet, die der Verhaftung wegen ihrer Beteiligung an dem Komplott hatten entgehen wollen.

London. Einer Agenturmeldung aus Konstantinopel zufolge hat die Türkei mit China einen Freundschafts- und Unterstützungsvertrag abgeschlossen.

Madrid. Auf Grund des Urteilspruchs des Arizaerichts sind 4 Obersten, 3 Oberstleutnants, 12 Majore, 18 Hauptleute und 5 Leutnants der Artillerie wegen Beteiligung an der jüngsten Aufstandsbewegung degradiert worden. — Primo de Rivera ist zum Ehren doktor der Universität Salamanca ernannt worden.

Kingston (Jamaika). Die 76 Gefangenen, die an den Ausschreitungen im hiesigen Zuchthaus am 4. September teilnahmen, sind mit Billigung des Gouverneurs durchgepeitscht worden. Die Kommission, welche die Angelegenheit untersucht, tagt noch.

Washington. Der deutsche Geschäftsträger in Washington, Vizekonsul Dierckhoff, überreichte dem Präsidenten Coolidge als Geschenk der Gutenbergs-Gesellschaft das Buch: „Die Geschichte der Deutschen Druckkunst.“

Washington. Das neue Alkoholschmuggelabkommen zwischen Amerika und England ist durch einen Notenaustausch als vom 25. September ab wirksam erklärt worden. Es sieht die Zusammenarbeit der Behörden beider Regierungen in der Verhinderung ungesetzmäßigen Alkoholschmuggels zwischen britischen und amerikanischen Gebieten vor.

Das europäische Stahlkartell.

Präsident Marisch.

Zum ersten Präsidenten des nunmehr in Kraft getretenen Abkommens zwischen der deutschen, französischen, belgischen und luxemburgischen Industrie über die Stahlerzeugung ist Emil Marisch, Direktionsvorsitzender der luxemburgischen Gesellschaft Arbeit, gewählt worden. Als Geschäftsführer des Kartells wurde Luxemburg bestimmt.

Das neue Kartell hat folgenden Verteilungsschlüssel für die Gesamtproduktion angenommen: Von der Erzeugung des ganzen Jahres in Höhe von 27 587 500 Tonnen fallen auf Deutschland 43,5 %, Frankreich 31,19 %, Luxemburg 8,5 %, Saargebiet 5,25 %, Belgien 12,26 %. Es wird eine gemeinsame Kasse geschaffen, die von einem Komitee verwaltet wird, in dem die Industrien der vier Länder mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten vertreten sind. Nach Inkrafttreten der Kartellbestimmungen hat jede beteiligte Landesindustrie pro Tonne erzeugten Stahls einen Dollar an die Kartellkasse abzuführen; ferner ist vorgesehen, daß für die Stahlproduktion über die den einzelnen Ländern zugewiesene Menge vier Dollar an die Kartellkasse abgeführt werden müssen, während die Länder, die unter der Menge bleiben, zwei Dollar pro Tonne vergütet erhalten.

Es können noch weitere Länder beitreten unter den gleichen Bedingungen. Es verlangt, das Einverständnis der eisenverarbeitenden Industrie sei vor Abschluß gesichert gewesen. Es ist beabsichtigt, im Rahmen des Kartells Verhandlungen anzubahnen zwischen der lothringischen Minetteindustrie und dem Ruhrkohlenbergbau, um die Frage eines Austausches zwischen französischem Erz und deutscher Kohle der Lösung näherzubringen.

Zentralvorstand der Volkspartei.

Der Dant des Rheinlandes.

In Köln trat der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei zu einer Sitzung unter dem Vorsitz von Dr. Vogel-Presden zusammen. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand ein Bericht des Parteivorstehenden, Reichsaussenministers Dr. Stresemann, über die politische Lage. Der Minister, dessen Ausführungen von Beifall unterbrochen wurden, berichtete insbesondere über seine Varnopolitik.

Weiterhin wurde die Tagesordnung für den am Sonnabend beginnenden eigentlichen Reichsparteitag festgelegt.

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Madeleine — wie ein Donner klang ihm der leise gesprochene Name. Hatte er sie vergessen gehabt? Wo war sie? Sein Blick irrte suchend umher und gewahrte nicht die Gestalt in dem tiefen Fenstererker.

Auch Angelika schien ihre Anwesenheit im Zimmer gleichfalls vergessen zu haben, als sie erregt fortfuhr: „Sie wird sich nie von etwas so niederbeugen lassen, wie ich. Ich beneide sie um ihre Ruhe und Stärke. Ich beneide sie, die Glückliche!“

Madeleine trat in das Zimmer zurück, blieb aber für einen Augenblick wie gelähmt stehen, noch halb von dem dunklen Vorhang verborgen.

Wie eine Nachtwanke trat sie dann an den Tisch heran. Ein blaßes, leeres Lächeln spielte um ihre Lippen, in ihrem Blick lag keine Frage, nur bange Erwartung.

Hartmut stand auf. „Ich glaube, wir können an den Heimweg denken“, sagte er. Seine Stimme klang ruhig.

„Ruhig! — ruhig! Hatte sie denn nur geträumt, was es nur eine Einbildung ihrer Furcht gewesen, was sie gesehen — zu sehen gewohnt hatte?“

Madeleine trat an Hartmuts Seite. Kein Abschied, ein einfaches Lebewohl, und dann gingen sie hinaus auf den Hof.

Soßles Zwielicht lag darüber, die Dämmerung rang mit dem Schatten der Nacht. Hartmut schritt noch einmal zu der Brandstätte, wo ein paar Knechte die qualmenden Trümmer bewachten. Sie grüßten respektvoll, als er herantrat. Seiner zähen Kraft, seiner kühnen Unerkrodenheit war es zu danken, daß ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert worden war. Der Herr stand wieder vor ihnen, dem sie gehorchten. Er gab noch einige Anweisungen, warf einen letzten Blick nach dem Wohnhaus und stieg mit Madeleine in das Auto.

In die Ecke sich zurücklehnd, schloß er die Augen

der Aussprache über die Parteipolitik, an der sich die Führer aller Wahlkreise beteiligten, wurde die Politik der Partei der letzten Jahre einstimmig gebilligt. Oberbürgermeister Dr. Jarres sprach dem Parteiführer den Dank der Partei für seine Politik namens des Rheinlandes aus. Verschiedene Redner polemisierten gegen die Haltung der Deutschnationalen Volkspartei, die durch ihr Vorgehen in die Außenpolitik immer wieder Störungen hineingetragen hätte. Die Deutsche Volkspartei habe ihre Politik nicht aus gefühlsmäßigen Erwägungen heraus getrieben, sondern stets das Wohl des gesamten deutschen Volkes im Auge gehabt.

Die Beisetzung in Germersheim.

Beteiligung aus der ganzen Pfalz.

Der von dem französischen Leutnant Rouzier getötete Arbeiter Emil Müller ist unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung der Stadt Germersheim und einer großen Anzahl von Leidtragenden aus der ganzen Pfalz zu Grabe getragen worden. Nach der Einsegnung der Leiche durch den katholischen Stadtpfarrer hielt der Regierungspräsident der Pfalz im Namen der bayerischen Staatsregierung eine Ansprache. Hierauf ergriff der erste Bürgermeister von Germersheim, Schmidt, das Wort. Er betonte, daß Müller auf dem Felde der Ehre gefallen sei, gefallen zu Ehren Deutschlands. Der Landtagsabgeordnete Chefredakteur Bernzott betonte, daß an diesem Grabe jeder Parteihader verstummen müsse. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß der Tod Müllers dazu beitragen möge, die pfälzische Heimat von fremder Besatzung zu befreien. Nach weiteren Ansprachen schloß die Trauerfeierlichkeit mit einem Trauerchoral ab. Die französische Besatzung zeigte sich während der Beerdigungsfeierlichkeiten nicht auf den Straßen der Stadt.

Das offiziöse Sabasbureau versucht, in einer neuen Darstellung nochmals die Schuld an den Zwischenfall in Germersheim auf die deutsche Bevölkerung zu schieben. Die im Gang befindliche Untersuchung, an der auch deutsche Stellen beteiligt sind, wird, wie von deutscher Seite demgegenüber hervorgehoben wird, Klarheit über den tatsächlichen Sachverhalt bringen.

Wie jetzt bekannt wird, ist in Koblenz ein Studienassessor, als er einer um Hilfe rufenden Frauensperson beistehen wollte, von Besatzungssoldaten derart mit Reitpeitschen und Stöcken geschlagen worden, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Seine Verletzungen sind so schwer, daß er bis jetzt noch nicht vernunftfähig war.

Marschal Pilsudski Ministerpräsident.

Politisches Attentat in Warschau.

Das Kabinett Bartel ist zum zweitenmal innerhalb kurzer Zeit zurückgetreten, nachdem der Sejm etwa 30 Millionen von dem vorgelegten Budget gestrichen hatte. Daraufhin ist Marschal Pilsudski mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt worden, die er auch übernommen hat. Pilsudski wird in diesem Kabinett neben dem Vorsitz auch das Kriegssportefeuille übernehmen. Sollte seine Regierung von dem Sejm nicht ein Vertrauensvotum erhalten, so ist Pilsudski entschlossen, die Volksvertretung aufzulösen.

Wie hoch die Wogen der politischen Erregung gegenwärtig in Warschau gehen, beweist eine Warschauer Meldung, wonach etwa 15 bewaffnete polnische Offiziere in voller Uniform die Tür zur Wohnung des nationaldemokratischen Führers und früheren Finanzministers Abgeordneten Jozefowski erbrachen und in die Wohnung eindrangen. Den Diener des Abgeordneten bedrohten sie mit dem Revolver, während andere sich auf den Abgeordneten stürzten, auf den sie derart einschlugen, daß er die Besinnung verlor. Dann legten die Offiziere im Wohnzimmer eine Bombe nieder, die ein sehr stark riechendes Gas ausströmte, und verließen darauf die Wohnung. Dem Diener gelang es noch rechtzeitig, die Bombe zu entfernen. Es wird angenommen, daß der von den polnischen Offizieren verübte Überfall auf eine Rede Jozefowski zurückzuführen ist, in der er scharf gegen das Kabinett Bartel Stellung genommen hat.

Die englisch-italienischen Beziehungen.

Die Konferenz von Livorno.

Die amtlichen italienischen Kreise hüllen sich über den Gegenstand der zwischen Chamberlain und Mussolini bei ihrer Zusammenkunft geführten Unterhaltung in strenges Stillschweigen. Aus einer amtlichen italienischen Erklärung geht hervor, daß die Begegnung, die etwa eine Stunde dauerte, auf der Höhe von Livorno stattgefunden hat und daß diese Besprechung in sehr herabgesetzter Weise

verlaufen ist. Die beiden Minister, so heißt es in der amtlichen Veröffentlichung weiter, haben die wichtigsten internationalen Fragen der Stunde geprüft und dabei die Genugtuung erhalten, die Intimität der englisch-italienischen Beziehungen zu bekräftigen.

Einer Agenturmeldung aus Rom zufolge hat der italienische Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Grandi, der Presse erklärt, die Veranlassung zu der Konferenz zwischen Mussolini und Chamberlain sei nicht Tanger gewesen, sondern „andere Fragen von weit größerer Bedeutung“. Nach dem „Daily Telegraph“ soll aber über Thoiry nicht gesprochen worden sein.

Der vergrößerte Deutsche Beamtenbund.

Verschmelzung mit den Deutschen Beamtengewerkschaften.

In den Verhandlungen zwischen dem Deutschen Beamtenbund und dem Gesamtverband der Deutschen Beamtengewerkschaften, der den Christlichen Gewerkschaften angehört, ist es zu einer Einigung gekommen. Die beiden Beamtenverbände werden sich miteinander verschmelzen, und zwar in der Weise, daß der Gesamtverband, der 250 000 Mitglieder zählt, in den Beamtenbund, der 950 000 Mitglieder hat, aufgeht. Die neue Organisation behält den Namen „Deutscher Beamtenbund“. Der formelle Beschluß wird auf dem Bundestag des Deutschen Beamtenbundes gefaßt werden, der für den 6. Oktober nach Berlin einberufen ist.

Beschlagnahme von Maschinen in Österreich.

Einspruch gegen die J. M. A.

Wie die „Wiener Neuesten Nachrichten“ erfahren, haben die Organe der Interalliierten Militärkommission in Wien vor einigen Tagen in der unmittelbaren Umgebung Wiens mehrere hundert Maschinen beschlagnahmt, welche angeblich für die Herstellung von Munition und Kriegsgut verwendet werden könnten. Es handelt sich ausschließlich um Maschinen aus den ehemaligen Wöllersdorfer Beständen, die industriellen Zwecken zugeführt werden sollten und von denen nach früheren Verhandlungen mit der Interalliierten Militärkommission anzunehmen war, daß sie nicht zu den nach dem Friedensvertrag abzulebenden Maschinen gehörten. Da es sich um sehr bedeutende Werte — etwa 30 Waggonladungen — handelt, ist von österreichischer Seite Einspruch gegen die Beschlagnahme erhoben worden.

Hierzu schreibt das Blatt: Es ist wirklich grotesk, wenn man jetzt acht Jahre nach dem Kriege diesem so reslos entwaffneten Österreich immer noch Rüstungsabsichten zuschreibt. Diese fortgesetzten schweren Schädigungen der österreichischen Industrie und Volkswirtschaft stehen aber in einem sehr groben Widerspruch zu den Versicherungen des Wohltuens und freundschaftlichen Interesses, die wir bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zu hören bekommen.

lokales und Provinzielles.

Halber, den 3. Oktober 1926

Erntedankfest.

Psalm 92, 2: Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn dienen.

Der Wille, Gott zu danken, ist heute ziemlich selten. Die einen tun's aus Grundfaß nicht. Sie meinen, das ist alimodisch. Gott? Ach was — die Natur bringt alles hervor. Aber was ist denn das: die Natur? Hinter ihr steht doch das geheimnisvoll schaffende Leben, das unerschöpfliche? Und diese geheimnisvolle Macht sollten wir eigentlich viel besser verstehen und verehren gelernt haben, als früherer Geschlechter. Die kannten nur die Ernte um ihren Hof, um ihr Dorf, in ihrem Land. Uns ist heute die ganze Erde ein großes Erntefeld geworden. Wodurch? Weil dieselbe Schöpferkraft in uns Menschen die Gaben gewendet hat, die Früchte aller Welt zu unteruchen, die Hilfsmittel für bessere Bebauung zu ersinnen, Geräte und Methoden für bessere Verarbeitung und Erhaltung zu finden, Schiffe und Bahnen zum Transport zu bauen, den Handel zu organisieren. Jeder Fortschritt auf all diesen Gebieten ist wieder eine Ernte, die da wächst aus den geheimnisvollen Tiefen des Verborgenen. Wir haben schon Grund, zu danken für all dieses Ernten. Gut — aber die Not auf der Erde? Zeigt sie nicht, wenn's einen Gott gibt, daß er doch nicht genug für uns sorgt, daß es also doch nicht so einfach mit dem Danken ist? Hört zu. Statistiker haben berechnet, daß alle Jahre so viel auf Erden

Madeleine war an der Tür stehen geblieben und sah ihn mit großen Augen an.

„Willst du schon wieder fort, Hartmut?“

Er blickte auf den Handschuh hinab, den er schloß.

„Ja, ich will noch einmal nach dem Almenhose.“

„So laß mich mit dir gehen!“

„Ohne eine Sekunde sich zu besinnen und zu überlegen, sagte es Madeleine und stand an seiner Seite.“

Sein Blick glitt über ihren Anzug hin, und er deutete nach dem Fenster, durch das man den Reitknecht sehen konnte, der das gefattelte Pferd auf und ab führte.

„Ich möchte mich nicht versäumen.“

„Viel mit dir gehen“, sagte sie noch einmal. „Ein paar Minuten nur warte auf mich.“

„Es dürfte heute wohl nicht die geeignete Stunde sein, bei meinem Vater deinen Besuch zu wiederholen. Zudem liegt eine aufregende Nacht hinter uns; du siehst angegriffen aus und solltest deine Kräfte nicht überanstrengen.“

„Si: erlebte.“ „Du bist sehr besorgt.“

Es war ein seltsam fremder, bitterer Ton, der ihm das Blut zu Kopfe trieb.

Ueber sein Gesicht zuckte es.

„Madeleine — wie soll ich dich verstehen?“

Da hielt sie seine Hände gefaßt, presste sie gegen ihr heftig schlagendes Herz und zum dritten Male bat sie: „Nimm mich mit dir! Hartmut, ich bitte, bitte dich — geh! nicht allein — nicht allein nach dem Almenhose.“

Gefundenlang starrte sein Blick in den ihren, dann machte er seine Hände frei und trat von ihr zurück. Kalt klangen seine Worte:

„Ich gehe zu meinem Vater, ihm meine Hilfe anzubieten, wie dies nach dieser Nacht wohl selbstverständlich ist. Du solltest dich über den guten Grund für eine Annäherung freuen, wenn es dir vordem Ernst war mit dem Wunsch, eine Versöhnung zwischen mir und dem Almenhose herbeizuführen. Oder — wärsst du anderer Meinung geworden, seitdem du weißt, daß der alte Mann für seine Einjamkeit zuweilen einen freundlichen Trost hat?“

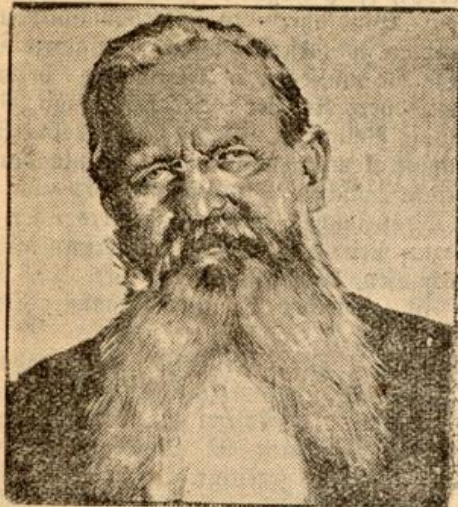
„Hartmut“ — ein weher Klang — „was sprichst du, weissen beschuldigt du mich? Ich — noch an dich —“

„Ich — ich — ich —“

(Fortsetzung folgt.)

Toten beträgt bis jetzt 165. — In Holland nehmen die Typhuserkrankungen zu. Aus Maastricht werden 50 Typhusfälle gemeldet. Auch in anderen Orten sind vereinzelt Fälle zu verzeichnen.

Geheimrat Heinrich Ehrhardt,
der Gründer der Ehrhardt-Werke in Zella-Mehlis, der Rheinmetallwerke in Düsseldorf, der Fahrzeugfabrik



Eisenach und der Gewehrfabrik Sömmerrda, feierte in seiner Heimatstadt Zella-Mehlis seine diamantene Hochzeit.

Die unauffindbare Sonja.

Neues Geständnis des Räubers Spruch.

Der in Breslau verhaftete Berliner Juwelenräuber Spruch hat auch in scharfen Kreuzverhören, denen er unterzogen wurde, seine Freundin Sonja Ignatiew der Mittäterschaft bezichtigt und genaue Angaben über sie gemacht. Trotzdem bleibt es fraglich, ob diese Sonja tatsächlich an dem Raubüberfall beteiligt war. Man hat sie in Kattowitz und in anderen Orten Oberschlesiens, wo sie weilen sollte, gesucht, aber keine Spur von ihr gefunden. In Beuthen soll sie von einem Kriminalbeamten gesehen worden, dann aber ganz plötzlich verschwunden sein. Neuerdings hat Spruch seine Aussage dahin erweitert, daß einer seiner Freunde, den er nur unter dem Namen „Paul“ kenne, den Juwelenraub mitgemacht habe. Spruchs Schwester, die in den Verdacht der Mitwisserschaft



Eine Zeichnung des Berliner Juwelenräubers Spruch, von der man vermutet, daß sie die unauffindbare Sonja darstellen soll. Nach anderer Darstellung handelt es sich um die Kopie eines Zeitschriftenillustrations.

geraten waren, sind nach eingehendem Verhör aus der Haft entlassen worden. Der verhaftete Juwelenräuber ist ein nicht ganz untalentierter Zeichner. In seinem Besitz fand man eine Anzahl von ihm gezeichneter Mädchenköpfe und es wird angenommen, daß das von uns hier nach einer seiner Zeichnungen wiedergegebene Mädchenbild die rätselhafte Sonja darstelle.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 1. Oktober.

Buchrunders Vernehmung im Gemeindefrat.

Berlin. Der preussische Gemeindefrat erklärte die Verhandlungen der nichtöffentlichen Sitzung, in der Major Buchruder vernommen wurde, für vertraulich. Die deutsche nationale Pressestelle weiß aus den Verhandlungen mitzuteilen, daß Buchruder eine Reihe von Behauptungen des vielgenannten Zeugen Schmidt als unrichtig zurückgewiesen habe, insbesondere die Angabe, daß der Abgeordnete Zahnke an einer Besprechung teilgenommen habe, in der die Ermordung der Minister Stresemann und Seevering beschlossen worden sei. Buchruder erklärte weiter, dem Abgeordneten Zahnke sei auch nichts von dem Rüstener Putsch bekannt gewesen. Von dem Bestehen einer Zeme in der Schwarzen Reichswehr sei ihm nichts bekannt. In einer öffentlichen Sitzung des Ausschusses am Nachmittag führte der Sozialdemokrat Rütger seinen Bericht über den Fall Pannier zu Ende. Der Ausschuss vertagte sich auf Dienstag.

Spruch gibt keine Komplizen preis.

Berlin. Nach einer Meldung aus Breslau hat der Juwelenräuber Spruch angegeben, daß er den Raub in dem Berliner Juwelergeschäft mit seinem Freunde Paul verübt habe. Eine nähere Bezeichnung dieses Paul wollte er nicht geben. Die Polizei nimmt an, daß es sich bei diesem Paul um einen ihr bekannten Paul Gerlach handle. Weiter hat Spruch angegeben, daß auch sein Freund Hermann in die Tat eingeweiht gewesen sei. Die Nachforschungen nach den beiden angeblichen Mittätern Paul und Hermann sind in vollem Gange. Man vermutet, daß sie den größten Teil der Beute mit sich führen. Spruch bleibt weiterhin dabei, daß die mysteriöse Sonja existiere und daß sie ebenfalls einen Teil der Beute bei sich führe.

Erdbeben in Sachsen.

Zwickau. Am Donnerstagabend 6 Uhr 21 Minuten wurde hier ein starkes Erdbeben wahrgenommen. In allen Teilen der inneren Stadt wurden die Häuser stark erschüttert. In den Wohnungen fielen vereinzelt die Bilder von den Wänden. Auch in Gainsdorf, Wilkau, und Roda wurden die Erdstöße wahrgenommen.

...einzig erfrischend



Heute, im Zeitalter des Sports, ist der urgesunde „echte Kathrein“ das Getränk der Millionen. Der Gehalt macht's!

Anlauf eines belgischen Truppenlagers am Rhein.

Homburg. Die Stadt Homburg am Niederrhein hat das dort befindliche ehemalige belgische Truppenlager käuflich erworben. Sie will die auf dem Gelände des Truppenlagers stehenden Baracken zu Wohnungen ausbauen, wodurch für die Stadt achtzig neue Wohnungen gewonnen werden.

Eisenbahnfrevel.

Regensburg. Der Regensburger Anzeiger meldet aus Burghausen: Bei der Bahnstation Burghausen auf der Strecke Nürnberg-Regensburg (Oberpfalz) wurde von einem Beamten auf dem Schnellzugsgleis ein schwerer Stein gefunden. Er konnte noch rechtzeitig vor dem Eintreffen des Schnellzuges D. 158 Nürnberg-Passau von den Schienen entfernt werden. Gendarmen haben als Täter einen Dienstknecht und zwei Dienstmädchen aus Oberrieden verhaftet.

Beschränkte Zulassung des Films „Mitternacht“ im besetzten Gebiet.

Koblenz. Wie eine Korrespondenz meldet, hat die Interalliierte Rheinlandkommission die Vorführung des Films „Mitternacht“ im besetzten Gebiet mit dem Vorbehalt gestattet, daß alle Szenen, die Paraden und militärische Übungen darstellen, gestrichen werden, daß im Verlaufe der Vorführung dieses Films vom Orchester keine Militärmärsche bzw. Nationalhymnen gespielt werden dürfen und daß der Untertitel „Offizierstragödie“ auf der Projektionsfläche sowohl wie auf den Anschlagskäulen weggelassen wird.

Ablehnung eines internationalen Vergarbeitsstreiks.

Genève. Das Internationale Komitee der Vergarbeiter veröffentlicht eine Rundschreiben, in der darauf hingewiesen wird, daß es unmöglich sei, dem Verlangen der britischen Vergarbeiter nach einem internationalen Vergarbeitsstreik Folge zu geben. Die englischen Vergarbeiter sollen aber weiterhin mit Geld unterstützt und die Kohlenausfuhr nach England nach Möglichkeit unterbunden werden.

Ein beanstandetes Denkmal.

Warschau. Vor einigen Tagen hat an der deutsch-polnischen Grenze bei Hohenbrunn in der Nähe von Ratibor die Enthüllung eines Denkmals des polnischen Königs Boleslaw Chrobry erfolgen sollen. Für diese Feierlichkeiten waren unter anderem auch der polnische Staatspräsident und Marschall Piłsudski angemeldet. Wie nunmehr die hier erscheinende Warschauer Korrespondenz mitteilt, hat die deutsche Regierung der polnischen Regierung eine Note überreicht, in der gegen die Errichtung des Denkmals auf diesem Punkte protestiert wird, da der Grund und Boden der deutschen Stadt Ratibor gehöre. Der polnische Innenminister arbeitet gegenwärtig eine erschöpfende Antwort aus, die in den nächsten Tagen der deutschen Regierung überreicht werden soll. — Wie „Erzgeb. Voranm.“ hierzu erfährt, wird angesichts des deutschen Einspruches das Denkmal ohne amtliche Beteiligung der Behörden enthüllt werden.

Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 1. Oktober.

* Börsenbericht. Der Abschluß des europäischen Eisenpalties und eine Reihe weiterer günstiger Nachrichten liegen an der Börse eine außerordentlich feste Tendenz aufkommen. Besonders bevorzugt war wieder eine Anzahl von Spezialwerten. Im Verlauf erfolgte dann allerdings allgemein eine Ermattung. Am Geldmarkt blieb die Nachfrage weiter recht erheblich.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,34—20,39; holl. Gulden 167,92—168,34; Danz. 81,40 bis 81,60; franz. Frank 11,80—11,84; belg. 11,38—11,42; schwed. 81,04—81,24; Italien 15,75—15,79; schwed. Krone 112,09—112,37; dän. 111,35—111,63; norweg. 91,85 bis 92,07; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,21 bis 59,35; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,33—46,57.

Wetterausichten

3. Okt.: Veränderlich, ziemlich kühl.
4. „ „ Wolken, teils Sonne, angenehm, strichweis Regen.
5. „ „ Veränderlich mit Sonne, ziemlich kühl, Wind.
6. „ „ Wenig verändert.
7. „ „ Sonne, Wolken, teils Regenfälle, milde.
8. „ „ Wolken, Sonne, strichweis Regen, kühl, Tags [warm].

Schriftleitung: Wth. Bell jr., Halver i. Westf.

Der größte Schlager!

LYON'S FRAUENWOCHE

(Illustriert)

erscheint jeden Sonnabend

Abonnement 3 Monate nur Mk. 2. —
Neueste Moden für die Frau, den Backfisch, das Kind;
Modebericht, Handarbeiten, Tante Anna's Briefkasten;
Roman: „Du bist meine Heimat“ von Hedwig Courts-Mahler;
Abplattmuster, gr. Bog., Neuheit.

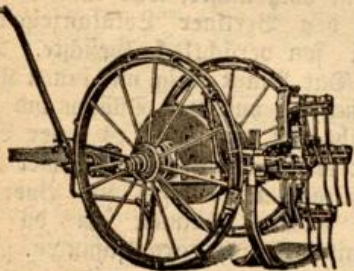
Zu beziehen durch alle Postanstalten, Buchhandlungen, unseren Filialen

GUSTAV LYON

Berlin SO 16, Schmidstr. 19/20

Postcheckkonto: Berlin Nr. 897

Durch Waggonbezüge sind wir in der Lage 1- u. 2-spännige Kartoffel-ernie-maschinen sowie



Kartoffel-sortiermaschinen zu konkurrenzlosen Preisen abzugeben. Wir empfehlen allen, die in obigen Maschinen Bedarf haben unser reichhaltiges Lager zu besichtigen, oder kostenlose Offerte mit Zeichnungen bei uns einzuholen.

Otto Haase & Co., Kierspe i. W. Fernsprecher Nr. 181 Amt Meinerzhagen.

Schreibmaschinen = Farbbänder

für alle Schreibmaschinensysteme am Lager

Wth. Bell jr., Halver: Fernspr. 42.

Kaufen Sie

Ihre Tapeten! bei mir

Weil meine riesige Auswahl mit besonderer Sorgfalt aus den Erzeugnissen von fünfzehn großen Tapetenfabriken zusammengestellt ist.

Weil ich infolge meines großen Bedarfs außergewöhnliche Einkaufsvorteile genieße.

Weil ich nur gegen Barzahlung verkaufe und dadurch bedeutend billiger sein kann.

Weil Sie Geld sparen!

— Ueberzeugen Sie sich bitte durch —
zwanglose Besichtigung!

TAPETENHAUS „HANSA“

Inhaber Max Müller

Lüdenscheid, Knapperstraße

3 Minuten vom Bahnhof.

Auswärtige Käufer erhalten bei Vorzeigung dieses Inserates.

Fahrtentschädigung bis zu 10 Prozent des Kaufbetrages.

Trauerdrucksachen

fertigt schnellstens an der Verlag dieser Zeitung.

Nur eine Arbeit aber 2 Resultate



Kochen Sie Ihre Wäsche gleichzeitig mit **Dr. Thompson's Seifenpulver** und mit **Seifix**. Sie wird dann zu gleicher Zeit gewaschen und gebleicht. Die Behandlung Ihrer Wäsche ist so einfach und so gründlich, wie Sie es sich nur wünschen können.



Reinraffiger Ziegenbock

steht zum

Decken von Ziegen bei

Frau Karl Schröder, Wiebelsaat.

Beste Broterwerb

ist eine Strickmaschine. Kat. fr. P. Kirsch, Würzburg, Sanderring 6

Klunder's Marschkäse

Perle von Holstein 1/2 Pf. Tilsitform in Staniol 9 Pf. 6,75 Porto Nachn. 1.

Rote Kugelkäse

9 Pf. 4,75 Porto Nachn. 1. Holsteinische Käsefabrik Klunder & Co. Nortorf

Ehrenmal Halver.

Die für heute, Samstagabend in

Ehringhausen

angesagte

Bersammlung

kann umständehalber nicht stattfinden.

Der Vorstand.

Suche für sofort einen tüchtigen

landwirtschaftlichen Gehilfen.

Friemann, Sticht.

Metallbetten

Stahlmatraken, Kinderb., güt. an Priv. Kat. 2496 fr. Eis-nmöbelfabr. Suhl (Thür)

Bereinigte Turn- u. Spielvereine e. B. Halver.

Samstag, den 9. Okt. abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal Geschw. Fasbender

Haupt-Bersammlung

Tagesordnung:

1. Aufnahmen.
 2. Bericht über den Turnhallenbau.
 3. Festangelegenheiten.
 4. Ehrungen.
 5. Verschiedenes.
- Der Bersammlung vor- auf geht um 7 1/2 Uhr eine Turnratsitzung. Der Vorstand.